

Du scheinst ihr Freund, du bleicher Mond da droben  
Und mir ein Feind! Mein Werk will Finsterniß —  
Du läßt die Anmuth zwiefach aufersteh'n  
Und fügst zu Rosenhauch dein lieblich' Silber,  
Auf daß die Huld mich lähme. Mond, ich frage  
Nach deinen Zaubern nichts, so lang' dein Licht  
Des Busens holde Wölbung nicht durchforscht  
Und bis zum Herzen leuchtet. Wahrheit will ich!  
Wie sie der Schlaf verklärt! O Menschenblüthe,  
Dich küssen hieße nichts. Zu holdern Quellen,  
Zu ihrer duft'gen Seele drängt's mich hin.  
Sie könnte mein sein — mein, und doch nicht mein —  
Das eben schmerzt. Was ist die bare Liebe?  
Die Brunst des Thier's, natürlich zwar dem Blut,  
Doch schnöd' und unnatürlich für die Seele, —  
Das Herz will seinen Antheil. Auf! An's Werk.  
Pfui, solcher Gangart! Hast du je, Rambyses,  
Den Fuß nicht voll gesetzt auf diese Erde?  
Ram's dahin, daß dein Wille schleicht, statt schreitet,  
In scheuer List und schlauberathner Ohnmacht?  
Wohin! Wohin will mich der Argwohn drängen?  
Rehr' deine Schritte rückwärts.

Nein! Nein! Nein!

Ich muß den Schleier lüften, muß ihn lüften!  
Mein Herz erliegt den Zweifeln!

Still, sie spricht. —

Sie lispelt, wie die Palme. Ist kein Wort  
Herauszu deuten? Näher — näher — näher.  
Rambyses dringt bis nahe an Chareels Lager, immer  
horchend; plötzlich schrickt er zurück, bedeckt sein Antlitz und  
kommt nach vornen.